

44

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellungsgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, in Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag: Ort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1/1/44 gültig.

S. I. A. P. SVZJ
BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG



Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 90829 u. 93808. Abonnement 94150. Einzelhefte 93932. Anzeigenannahme 93655. Auswärtige deutsche Gespräche: Milltärstr. 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», Kto 642 111.

Nr. 229 - Jahrgang 1

TRIEST, Donnerstag 31. August 1944

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

De Gaulle bereitet London und Washington Sorgen

Chaotische Lage in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Teilen Frankreichs

Eigener FS-Bericht
STOCKHOLM
Aus einem Funkbericht des nordamerikanischen Kriegsreporters Miller geht hervor, dass die Lage hinter der nordamerikanischen und englischen Front im besetzten Frankreich chaotische Formen angenommen hat. Miller rufte General de Gaulle auf, diesem Chaos baldigst ein Ende zu machen. General de Gaulle weist, dass dies die kritische Periode seiner Laufbahn ist; irgendwie und zwar sofort muss er Ordnung schaffen und vor allem dafür sorgen, dass die sogenannte «Maquis» in den einzelnen einer regulären französischen Armee verschwindet. Die Alliierten haben bereits allein im Raum von Paris zwei Divisionen zur Aufrechterhaltung der Ordnung opfern müssen. Jetzt muss de Gaulle handeln.

Frankreich als Schacheroberjekt
Das Sorgenkind der Anglo-Amerikaner hat die wenigen Stunden, die er mit Eisenhower's Erlaubnis in Paris zubringen durfte, inzwischen nach dazu benutzt, um seinen Gegnern in London und seinen Verbündeten in Washington ein unheimliches Spiel zu spielen. Das Kapitel Frankreich ist ein Teil der heikelsten und unstrittigsten in dem ganzen Wirrwarr der Nachkriegsplanung der Alliierten. Zunächst hatte Churchill die Politik Frankreich gegenüber sich darin erschöpfen, aus der Liquidation der deutschen Rüstungsmasse im Jahre 1940 vertriebenen Bundesgenossen so viel wie möglich an Respekt und Anerkennung zu verschaffen. Die Alliierten (die französische Flotte) und zukünftigen (Kolonien) Wert für England zu plündern. Mit dem Kriegseintritt der USA wurden jedoch dann diese Rechnungen Englands sehr viel komplizierter, da Washington sich sofort als sehr zielbewusster Teilnehmer in diesen Verfahren einschaltete.

Roosevelt mit dem Januskopf
Es stellte sich bald heraus, dass Washington in diesem Partnergeheimnis nach dem Übergewicht zu gewinnen suchte. Die amerikanische Januskopf, die die räumliche Lage der Welt im Hinblick auf die Vichy-Regierung andererseits führt. Von dem Augenblick an, da die USA-Truppen nach afrikanischen Boden betraten, hat die Tarnung und Eisenhower übernahm als Protektoren Roosevelt-Imperialismus die systematische wirtschaftliche und militärische Inaktivierung der reichsten Teile des französischen Afrikas-Besitzes.

Parallel damit wurde de Gaulle von den Nordamerikanern immer offener brüskiert, während die Engländer versuchten, ihn gegen die Nordamerikaner auszuspielen. Kurz vor Beginn der französischen Invasion veröffentlichten dann einige führende nordamerikanische Blätter die offenkundigen Meldungen ihrer Korrespondenten in Algerien, wonach Klipp und klar erklärt wurde, dass Churchill und Roosevelt sich über Frankreich einig waren, dass Churchill und Roosevelt sich über Frankreich einig waren, dass Churchill und Roosevelt sich über Frankreich einig waren.

De Gaulle kaltgestellt
Als de Gaulle nach jahrelangen vergeblichen Versuchen eine Reise erlaubnis nach Washington erhielt, wurde er dort höflich aber bestimmt mit dem nordamerikanischen Standpunkt über die «Grossmacht» Frankreich vertraut gemacht. Die Weigerung Washington, den de Gaulle-Ausschuss in Algerien als französische Regierung zu halten, London schied sich um den stärksten nordamerikanischen Druck dieser Ablehnung an.

Churchill hat in seinen verschiedenen Unterhausreden das Thema Frankreich immer sorgfältig vermieden und erst durch die Forderungen der englischen Linken gezwungen, sich nach Beginn der Invasion zu der unvermeidlichen Erklärung zu lassen, dass unter gewissen Umständen in nicht näher zu bestimmender Zeit Frankreich wieder einmal eine Rolle im Kreise der Grossmächte zugewiesen erhalten könne.

Die Erklärung wurde in den USA zensuriert, in einem Reutersauszug wiedergegeben, von den englischen Blättern aber überhaupt nicht erwähnt. De Gaulle erklärte: «Frankreich hat Rechte ausserhalb seiner Grenze. Frankreich ist eine grosse Nation. Diese grosse Nation hat Rechte, die sich geltend machen. In der ersten Reihe unter den grossen Nationen zu stehen und die Gestaltung des Friedens in der Welt mitzubestimmen, Frankreich ist eine Weltmacht. Frankreich wird seine Forderungen geltend machen, weil sie im Interesse der Menschheit gestellt werden.»

Grossspürige Worte
Diese scharfen Worte, die in Washington nur als öffentliche politische Kriegserklärung aufgeführt werden können, verstosste de Gaulle durch das Versprechen, dass er nun dafür sorgen werde, dass das französische Volk noch einmal sein Blut für die Sache der Alliierten einsetzen dürfe.

Die Vorgänge in Paris
Die de Gaulle-Blätter beklagen sich bitter über das, was sie als «die britische und nordamerikanische Realpolitik» bezeichnen, d. h. über die Schilderungen der alliierten Fronten in Paris über die Panik und Tumulten, zu denen es bei dem Einmarsch de Gaulles in Paris gekommen ist. Gewisse Kreise in Washington und auch in London, so meint die Alger-Press, hätten offenbar ein Interesse daran zu sehen, dass de Gaulle nur mit sehr zitternden Füßen in Paris eingetroffen sei.

Noch immer deutsche Stützpunkte in Paris
STOCKHOLM
Die Bekämpfung der letzten deutschen Widerstandskämpfer in Paris ist offenbar den Aufständischen allein überlassen. Nur bei Fort Vincennes sind amerikanische Batterien und Sturmgeschütze bzw. Panzer eingesetzt. Der Kommandant von Paris, General von Choltz, befindet sich in einem der Stützpunkte. Besonders schwere Verluste hatten die Aufständischen bei dem Versuch, die sich im Bereich der Seine befindlichen Hotels Majestic und Maurice, an die sie sich im Schutz der Nacht hinter Steinbarrikaden herangeschoben hatten, zu stürmen. Die deutschen Maschinenwaffen mächten die Angreifer in ganzen Reihen nieder, worauf sich in panikartiger Flucht in die Seitengassen retteten.

In übrigen melden die deutschen Stützpunkte, dass es auch in anderen Stadtteilen, in denen sich kleine deutsche Truppen mehr befinden, zu heftigen Schiessereien offenbar zwischen Aufständischen und de Gaulle's gekommen ist, und dass sogar schwere Waffen eingesetzt worden sind.

Während der schweren Strassenkämpfe, die von den deutschen Truppen in den vergangenen Wochen in Paris geführt wurden, nahm ein kommunistischer Bande, die sich im Grand Palais verschanzt hatte, einen deutschen Transport unter Feuer. Um den schnellen und entscheidenden Massnahmen der Deutschen zu begünstigen, setzte die Bande das Grand Palais in Brand.

Durchbruch zur Po-Ebene missglückt

BERLIN
Bei den Kämpfen im adriatischen Küstengebiet hatten die dort bisher eingesetzten polnischen Soldatenverbände so schwere Verluste, dass sie durch britische und kanadische Rekruten ersetzt werden mussten. Aber auch diesen ausserordentlich guten Truppen, die am 26. August anzugreifen begannen, blieb, von örtlichen Bodengewinnen abgesehen, der erste Durchbruch zur Po-Ebene in Richtung auf die Po-Ebene versagt. Bei tropischer Hitze blieben unsere Grenadiere den feindlichen Ansturm aus. Schon am dritten Tage des feindlichen Ansturms, der nach dem Erreichen der Po-Ebene die Vereinigung mit den am Arno angreifenden Truppen als strategisches Fernziel hatte, versagte der Kampf. Der Gegner erstrebte Durchbruch misslungen war. Unter dem Eindruck ihrer sehr schweren Verluste hielten sich die Briten und Kanadier dann in den Vormarschstunden des 29. August zurück.

Erst nach Auffüllung ihrer schwer mitgenommenen Verbände setzten sie am Nachmittag ihre Angriffe wieder in voller Stärke fort.



Der Kampfraum, in dem die sowjetische Ostpreussen-Offensive zum Scheitern gebracht wurde. (Siehe Seite 2).

Stabilere Lage im Westen

Neue Fronten zeichnen sich ab - Sperrriegel stoppt die Amerikaner - Schlachtfelder des Weltkrieges

BERLIN
Dem Bemühen der Alliierten, unter starkem Einsatz ihrer schnellsten Offensivkräfte, besonders der Panzerverbände, die Dinge in Fluss zu halten, stellt sich in zunehmendem Masse eine in der Abwehr elastischere Konzentration unserer Kräfte entgegen. Die Abwehrbewegungen an der unteren Seine unter freiwilliger Räumung von Rouen und das Aufhalten der Offensive zwischen Paris und Reims, was den Kämpfen an der Marne einen mehr stationären Charakter gibt, sprechen dafür. Dass es gelungen ist, die Reste der 7. Armee auf das Ostufer der Seine zu nehmen, deutet jedenfalls an, inwieweit der Gefahrenpunkt an dieser Stelle überwunden ist.

Dass es weiterhin im Bereich der Marne gelang, den deutschen Widerstand zu verstärken, während der Gegner bisher dort nahezu unbeteiligt in den Raum vorsties, ist ein Beweis dafür, wieviel die deutsche Führung die Kontrolle über die Operationen fest in der Hand bekommen hat. Andere Massnahmen im ostfranzösischen Raum lassen erkennen, dass hier die deutsche Führung die Kontrolle über die Operationen fest in der Hand bekommen hat.

Durch die energischen Gegenangriffe unserer Verbände des Heeres und der Waffen-SS ist im Raum östlich Paris vorgegangen. 3. nordamerikanische Armee auf der Linie Pontoise-Senlis-Solons-Chemin des Dames zum Stehen gebracht. Es wurde ein Sperrriegel geschaffen, der sich stark genug erwies, um auch die heftigen Angriffe abzuwehren. Das Abfangen der nordamerikanischen Kräfte, die nach wie vor durch schwerpunktmässig zusammengefasste Bomber- und Artillerieverbände unterstützt werden, dürfte unter anderem an der Strasse Paris-Senlis sowie bei Crepey im Walde von Villers-Collepy im Südwest von Solons zu schweren, für beide Seiten verlustreichen Kämpfen.

Besonders erbittert wurden an dem schon im ersten Weltkrieg heissumkämpften Höhenrücken Chemin des Dames sowie östlich davon Kämpfe, wo der Feind durch Zusammenballung seiner Kräfte einen Brückenkopf über die Aisne bildete.

Westlich Pontoise schliesst sich an einen leicht nach Norden ausweichenden Bogen über Les Anelys ein zweiter Sperrriegel an. Im Mündungsgebiet der Seine hat er nunmehr auch die Nachtrupps der bisher das Uferstrecken deckten, aufgenommen.

Diese neue Linie hat sich ebenfalls erst nach heftigen Gegenangriffen gegen den von seinen Feindbrückenköpfen bei Vernon und Mantes mit starken Infanterie, Panzer- und Fliegerkräften fortgesetzt angreifenden Gegner herauskristallisiert. Beim Absetzen von der Seine wurde das feindliche Luftangriffsschweres mitgenommene Rouen aufgegeben, nachdem die Stadt durch Sprengung der Häfen, Docks und sonstiger kriegswichtiger Anlagen ihres militärischen Wertes beraubt worden war.

Die neugebildeten Bewegungen und die starken Gegenangriffe im Raum zwischen Paris und Reims sind Teile der Massnahmen, um den von Feind beabsichtigten Stoss in die Stützlinie unserer in Seine-Geleht stehenden Verbände zu verhindern.

Verhaftungswelle unter de Gaulle

MADRID
Unter den zahlreichen Persönlichkeiten Frankreichs, die wegen ihrer politischen Haltung von den de Gaulle'sten verhaftet worden sind, befinden sich - wie die spanische Agentur EFE meldet - folgende Männer: Der Nobelpreisträger Dr. Alexis Carrel, der frühere Erziehungsminister Carcopino, einer der bekanntesten Forscher römischer Geschichte, ferner der frühere Polizeipräsident, der frühere Bürgermeister von Paris, der Chef der Nationallotterie Herrault, das leitende Personal der Agentur Havas-Oli, der Chefredakteur von «Matin», der frühere Bürgermeister von Bordeaux und viele andere führende Männer aus dem öffentlichen Leben.

Bonomi sieht machtlos zu

MILAN
Wie aus verschiedenen Meldungen feindlicher Nachrichtendienste hervorgeht, hat sich der Chef der italienischen Verräterregierung Bonomi damit einverstanden erklärt, dass die Besatzungsmächte die in ihren Händen befindlichen italienischen Kriegsgefangenen zu Arbeitszwecken behalten. Diese Massnahme Bonomis hat in Italien begriffenweise grosse Beunruhigung hervorgerufen.

Ungarns neue Männer

Regierungsumbildung in Budapest - Generaloberst Lakatos Nachfolger Sztojays

BUDAPEST
Der seit einigen Wochen wegen Krankheit an der Ausübung der Regierungsgeschäfte verhinderte bisherige Ministerpräsident Sztojaj hat die sein Zustand die Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit in absehbarer Zeit nicht versprochen, um seinen Rücktritt nachgeschickt, dem sich die bisherige Regierung anschloss. Der Reichsverweser hat mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Die neue amtliche Regierungsliste lautet: Ministerpräsident: Generaloberst Lakatos, Innenminister: Nikolaus Bonczos (wie bisher), Aussenminister: Feldmarschall Leutnant Henyey, Finanzminister: Remenyi-Schneller (wie ernannt), Justizminister: Tibor Gulay, Handels- und Verkehrsminister: Oliver Markos.

Der neue Ministerpräsident Generaloberst Geza Lakatos war von Mai 1943 an ein Jahr lang an der Ostfront und leitete als Kommandant der ersten ungarischen Armee die Operationen im April und Mai dieses Jahres, in denen Verhaftungen von Soldaten von den Karpaten vertrieben wurden. Geboren 1890 in Budapest, absolvierte er das Gymnasium, sodann die Offiziers-Akademie.

Ludovika und durchkämpfte den ersten Weltkrieg als Truppenoffizier und Generalstabler. Er wurde schwer verwundet. Nach dem Weltkrieg wurde er Professor an der Akademie Ludovika und später Militärischer Chef der ungarischen Armee. Er war Generalstabschef eines Armeekorps und Brigadekommandant in Budapest, dann wieder Generalstabschef des achten Armeekorps. Er ist Inhaber vieler hoher militärischer Auszeichnungen.

Die neue Regierung hielt am Dienstagabend ihren ersten Ministerrat ab. Ministerpräsident Generaloberst Lakatos erklärte, er habe die schwere Aufgabe übernommen, weil er von unumstösslicher Treue und Reichsverweser erfüllt sei. Die an der Front verbrachten dreizehn Monate hätten ihn zu der Überzeugung gebracht, dass in dieser schicksalsschweren Zeit die Kraftanstrengungen verdoppelt und die grösste Verbundenheit zwischen Front und Heimat erreicht werden müsse. Der Ministerpräsident stellte die schwersten Aufgaben für solche Personen in Aussicht, die irgendwelche Ordnung und Disziplin zu verletzen trachten. Das Programm der neuen Regierung fasste der Ministerpräsident in folgende drei Grundsätze zusammen: Fortsetzung des Kampfes zum Schutz der ungarischen Grenzen, Wahrung der inneren Ordnung und Ruhe sowie Sicherung des gegenwärtigen Produktionsstandes.

Die Schweizer Zeitung «La Revue» hat einen Sonderberichterstatter in das benachbarte französische Savoyen geschickt. Dieser gibt ein aufschlussreiches Bild von den chaotischen Zuständen, die in Frankreich nach dem Einmarsch der anglo-amerikanischen Befreier eingezeichnet sind. In dem Bericht heisst es: «In dem Augenblick, da ich Savoyen verliess, sah ich, dass die sowjetische Fahne neben den französischen und alliierten Flaggen aufgezogen wird. Bei meinem Eintreffen in Thenen bemerkte ich, dass sich «grosse» Ereignisse abgespielt haben. Die «rote» Brigaden, die als Plünderer, Diebe und Mörder aller Länder zusammengesetzt ist, hatte die Stadt besetzt und nach der Plünderung der Geschäfte gerade verlassen. Das Blut zeichnete noch die Strassen und die Einschläge der Geschosse waren deutlich an den Hausmauern zu erkennen.»

Pass-Strassen freigeekämpft

BERLIN
In Südfrankreich wiederholt der Feind täglich von neuem den Versuch, aus den Gebirgen ins Rhodan hinabzustossen, um unseren Truppen den Weg zu verlegen. Aber immer wieder gelingt es unseren Panzern, die Strassen frei zu halten. Wie geringfügig die Fortschritte des Feindes bleiben, zeigt sich daran, dass sich seit mehreren Tagen die Hauptkämpfe immer noch östlich und südöstlich Valence abspielen.

Stärkerer Druck übte der Gegner gegen die Pässe an der französisch-italienischen Grenze aus. So vorstosse im Raum nordwestlich Nizza gegen die dort verlaufenden Höhenstrassen blieben aber ohne Erfolg. Nachdem vor einigen Tagen wieder nördlich die Maddalena-Passstrasse durch unsere Gegenangriffe wieder geöffnet worden war, griffen erneut Truppen der Passstrasse bei Briancon an. Sie nahmen die Stadt und vernichteten die zur Sperrung der Strasse vorgehenden französischen Terroristen. Die Versuche des Feindes, die Pässe nach Oberitalien zu gewinnen, sind somit bisher sämtlich gescheitert.

Amerikanismus - Europas Rettung?

Wie die Holländer die Welt sehen

Von SS-Kriegsbericht Dr. Ernst Meunier

AMSTERDAM
SS-PK. - Je näher der Krieg einer Entscheidung zudringt, desto knifflischer und peinlicher werden für gewisse abwartende und um ihre Zukunft bangende Elemente die Fragen. Das trifft nicht nur auf die Neutralen zu, die nicht mit Unrecht wittern, dass ihre Probleme erst nach Kriegsende beginnen. Auch in den obstruktiven Kreisen der von Deutschland besetzten Gebiete zeigt sich kurz vor dem Ende eine merkbare Unsicherheit und Nervosität.

Die Gedankengänge, die man in solchen Kreisen der Niederlande für diesen Fall macht, sind aufschlussreich vornehmlich nach zwei Gesichtspunkten: 1. bezüglich der Einschätzung Englands und des europäischen Problems, 2. bezüglich der Rolle Amerikas, die es nach der illusorischen Meinung dieser Leute dann spielen soll.

Zur Einschätzung Englands ist zu sagen, dass ihm auch die Niederländer der negativen Richtung nicht viel Mitspracherecht bei der Entscheidung zubilligen. Dazu hat einmal die Entwicklung des Krieges mit dem nun fünf Jahre schon währenden dauernden Rücktreten Englands in die zweite Linie der politischen und militärischen Front, an dem auch kein Niederländer vorbeischieben konnte, und damit im Zusammenhang die Aufgabe der eigentlichen englischen Kriegsziele: Schutz und Garantie der kleinen Völker, geführt.

Mehr noch, möchte man auf Grund von Gesprächen mit namhaften Niederländern aus dem «Wartelager» folgern, hat ein naheliegender geschichtlicher Vergleich den englischen Kurs im Dreieck zwischen Schelde und Ems massgeblich gesenkt: das ist die Tatsache des Verlustes der absoluten Sechterschaft. Die Niederländer haben einmal dasselbe erlebt, sie waren selbst einst durch das Überwiegen ihrer Flotte eine Weltmacht. In dem Augenblick, als sie die Seeherrschaft einbüssten und an England abgeben mussten, schwand ihr Weltinfluss dahin und waren sie eine Macht dritten Ranges geworden. Dieser geschichtliche Sturz hat den Niederländern im Blut. Sie können abschätzen, was England am Ende dieses Krieges bedeuten und was ihm nach dem Beispiel Spaniens, Frankreichs und der eigenen niederländischen Erfahrung blüht. Soviel jedenfalls wissen sie jetzt schon, England ist es nicht, das ihnen die Selbständigkeit in Europa wieder verschaffen könnte und das in der Lage wäre, ihnen die Kolonien in Insulide, in der Südsee und in Amerika zurückzugeben. Und die Sowjets? - So unglücklich es klingt, die Sowjetunion wird in diesen Kreisen nicht gefürchtet. Sie liegt für die Niederländer geographisch an anderen Ende der Welt. Der Krieg im Osten scheint ihnen mehr oder weniger ein lokaler Vorgang. Die Angehörigen der SS-Freiwilligen Panzergrenadier-Brigade «Nederland», die bei den Esten und Letten in die Lehre gegangen sind und schon mit eigenen Augen gesehen haben, was Bolschewismus ist, sie könnten ein Klageding anstimmen, wie wenig ihr Einsatz daheim noch verstanden wird.

Womit aber in den «Wartelagern» der Niederlande - wir wollen sie nicht überschätzen, doch auch nicht unterschätzen

— zunehmend und bewusst gerechnet wird, dass sind die USA. Sie sind für sie die Chance schlechtester geworden. Zwei Motive sind dafür massgebend: erstens eine Einsicht und zweitens ein Wunsch. Das erste liegt auf der Hand. Wir sprachen schon davon: Es ist der Wunsch, dass von Tag zu Tag deutlicher in Erscheinung tretenden Überlegenheit der USA über England. Der Wunsch aber geht dahin, dass die USA die niederländische Macht wiederherstellen möchten, gegen Deutschland hier, gegen Japan dort.

Wir wollen nicht leugnen, dass noch eine andere Hoffnung auf Amerika mitspricht: Es ist der in den Niederländern der Negation wenn auch noch nach unbewusste, doch überall fühlbare Wunsch, von der europäischen Verwandlung befreit zu werden. Die Niederländer glauben an den Amerikanismus, weil er ihnen bequemer erscheint als der charaktervolle Ernst und das innere Gleichgewicht des neuen Europäertums. Wer Paris kennt, weiss Bescheid über die kleinen Niedlichkeiten, die man dort kaufen kann, oft in unscheinbaren Läden, die sich «des petits riens», die kleinen Nichts, in denen es nur nette und feine Dinge, Säckchen, gibt. Im ganzen sind «des petits riens» unnötig, man bedarf ihrer nicht, aber im Nebenher des Lebens spielen sie eine Rolle und sind bei allen Frauen, die zu schenken verstehen, höchst beliebt. Wenn man nach einem Vergleich sucht, um die Abwehr breiter Schichten in den Niederlanden gegen die europäische Lebensform und damit gegen die politische Konzeption, die sammelt Grundidee des Krieges anschaulich zu machen, fallen einem diese kleinen Nichts ein, die so angenehm wie überflüssig sind. Die Hunderttausende Männer und Frauen, die der deutschen Politik, weil sie eine Erde und Weltbild-Politik ist, misstrauen und widerstreben, sind ja weiss Gott keine Plutokraten. Auch in den Niederlanden bestand die Plutokratie aus kleinen Säckchen und sind sich damit auszustatten. Es liebt schließlich die Überflüssigkeiten mehr als das Notwendige. Der Nationalsozialismus und der Krieg haben in Deutschland die richtige Reihenfolge wiederhergestellt. Das eben ist es, was die Niederländer so schlecht begreifen können, nicht einschauen wollen. Sie hängen an den «kleinen Nichts» und pflegen sie nach aussen fast noch hartnäckiger, je überflüssiger sie auch vor ihrem eigenen Gewissen inzwischen geworden sein dürften.

Mit der Scheinliberalität des Amerikanertums, mit seiner vor dem Individuum die gesellschaftlichen Lebensart glaubt der wartende Niederländer dem Zwang der Weltanschauung und damit einer geschlossenen völkischen Gemeinschaft ausweichen zu können. Es wäre für den Niederländer derselbe Irrtum, wenn er das amerikanische Jahrhundert auf dem eigenen Leib erfahren würde, wenn er die bolschewistische Gefahr erkennt. Der Niederländer, der an dem kleinen Nichts hängt und sich an die letzte Spur seines Eigenlebens fanatisch klammert, müsste dann erleben, dass mit dem Amerikanismus ein rein technokratischer Lebensaspekt über das kleine Niederland verhängt würde, dass ein gigantischer Schatten der Uniformität gerade die kleinen Sonderwünsche und Spielereien überdecken würde, die dem Niederländer ein Lebensinhalt sind. Eine geistige und moralische Bevormundung, gegen die der Niederländer jetzt seinen Kampf der Windmühle kämpft, ist nicht von Deutschland im europäischen Raume vorgesehen, wenn uns auch der Krieg gezwungen hat, geistige und moralische Musterhaftigkeit vorzuleben. Die Amerikaner würden nicht so sensibel sein, dass sie Bevormundung und Erziehung zu unterscheiden verstehen. Die Briten, obwohl den Amerikanern bedeutend näherstehend als das niederländische Volk, wissen auf ihrer Insel, und wo sie sonst auf Grund ihres Krieges mit den Yankee zusammenzuhausen genötigt sind, ein Lied davon zu singen. Nicht die kleinen Säckchen sind es, die dem Amerikaner das Leben ausmachen, sondern sein völlig eingespartes Leben in der vier Elemente seiner Vorstellung, die ein findiger Kopf umbenannt in Wasser, Luft und Gold und Oel. Darin will USA herrschen, das

Bemerkungen zur Lage Die Finnenfront

k - Ohne dass man in Finnland die Bedeutung des Sieges von Jomani überschätzt, sieht man Recht in ihm die eigentliche Wende der Entwicklung an der finnischen Südfont. Die Auswirkung dieser Ereignisse haben sich jetzt sogar bis in den hohen Norden erstreckt, wo überhaupt die Gefährlichkeit, die mit dem Einsetzen der bolschewistischen Offensive auf den Landungen angeht, von neuem, wieder in eine andere, vollständige Gefährlichkeit überwechselte. Man darf in dem Verzicht der sowjetischen Führung auf Fortsetzung der Operationen gegen Finnland die Absicht erkennen, der Einsicht nämlich, dass es mit der zur Zeit an der finnischen Fronten zusammenhängenden, so gefährlichen und in Hinsicht auf die militärgeographischen Verhältnisse gegenwärtigen Kampfgebiete nicht möglich ist, den finnischen Widerstand zu brechen, in das man sich bei weiteren Aktionen der Gefahr aussetzt, Schlägen wie in der Wildmark noch mehrmals hinnehmen zu müssen.

So ist in allen Abschnitten der Stellungskrieg eingetreten. Nur an zwei Punkten besteht augenblicklich eine Kampfsituation, die von bolschewistischer Seite zu weitergehenden Plannungen ausgenutzt werden könnte. Das ist einmal der Westteil der Bucht von Viipuri und dann der bolschewistische Brückenkopf bei Vuosalmi. In der Bucht von Viipuri, deren Ostufer und Teile des Nordufers von den Bolschewisten besetzt sind, versuchen anglo-amerikanische Marineverbände eine ständige Belagerung der feindlichen Westküste aufrechtzuerhalten und unter Umständen durch Landungsaktionen in dem inselartigen Landstrich nördlich der Bucht zu veranlassen. Bisher war keines dieser schwebenden bolschewistischen Stütz- und Angriffslinien von Erfolg begleitet. Die finnischen Wachbatterien auf den Inseln und an der Küste selbst verweigern jeden Versuch der Festlegung und bringen dabei dem Gegner stets so erhebliche Verluste, dass die Störaktionen im wesentlichen als permanenter Misserfolg angesehen werden können. Gefährlicher nehmen sich die sowjetischen Aktionen im Brückenkopf bei Vuosalmi aus, wo augenscheinlich versucht wird, die vorgeschobene Stellung so zu verstärken, dass sie zum Ausgangspunkt neuer Angriffe dienen kann. Das wurde auch auf finnischer Seite eingezeichnet und deshalb eine beachtliche Konzentration finnischer Artillerie durchgeführt, die den Feindbetrieb unter ständiger Kontrolle hält und den gesamten Brückenkopf einem wirkungsvollen Feuerdruck aussetzt. Im übrigen gelang auch hier wie an allen übrigen Frontabschnitten kleinere oder grössere Verbesserungsaktionen der finnischen Verbände, die zwar nirgendwo zu grösseren Kampfhandlungen führten, aber dennoch die Fronten gegen die Fortsetzung der Festigung der Verteidigung durch den Gesamtverlust der Fronten gegenwärtig in großen Zügen gesichert folgender: In der Bucht von Vuosalmi ist die Verteidigungslinie im oberen Drittel des Westufers an, läuft dann am Vuokari entlang bis zum westlichen Ludoga See. Damit ist die karelistische Landung immer noch gesichert, wenn auch die Sperrelinie beträchtlich nach Westen verschoben wurde. Am nordöstlichen Ufer des Ladoga setzt die Front wieder an und zieht sich nordöstlich bis in die finnische Wildmark. Hier beginnt sich die feste Frontlinie aufzulösen und Hauptpunkte charakter anzunehmen. Hauptfront ist so der Abschnitt zwischen der Viipuri-Bucht und dem Ladoga bis zum Beginn der Wildmark. Ohne die vermehrte Bedrohung des finnischen Kerngebietes stellen, dass dieser Frontverlauf die kürzeste Frontlinie überhaupt bildet und daher für die Verteidigung ist. Dem Gegner gestaltet sich demgegenüber nicht die Entlastung seines Überwichts an Mass und Material in einer Form, die zur Niederwerfung des finnischen Widerstandes führen müsste. Die Einarbeitung der Fronten gerade in diesen Abschnitten ist also nicht nur eine Folge der finnischen Abwehrleistung, sondern auch eine Durchsetzung der landschaftlichen Vorbedingungen, was jedoch die finnische Tapferkeit nicht schwächt, sondern ihr nur die günstige Einheit mit der Natur des Landes verleiht.

von Vuosalmi aus, wo augenscheinlich versucht wird, die vorgeschobene Stellung so zu verstärken, dass sie zum Ausgangspunkt neuer Angriffe dienen kann. Das wurde auch auf finnischer Seite eingezeichnet und deshalb eine beachtliche Konzentration finnischer Artillerie durchgeführt, die den Feindbetrieb unter ständiger Kontrolle hält und den gesamten Brückenkopf einem wirkungsvollen Feuerdruck aussetzt. Im übrigen gelang auch hier wie an allen übrigen Frontabschnitten kleinere oder grössere Verbesserungsaktionen der finnischen Verbände, die zwar nirgendwo zu grösseren Kampfhandlungen führten, aber dennoch die Fronten gegen die Fortsetzung der Festigung der Verteidigung durch den Gesamtverlust der Fronten gegenwärtig in großen Zügen gesichert folgender: In der Bucht von Vuosalmi ist die Verteidigungslinie im oberen Drittel des Westufers an, läuft dann am Vuokari entlang bis zum westlichen Ludoga See. Damit ist die karelistische Landung immer noch gesichert, wenn auch die Sperrelinie beträchtlich nach Westen verschoben wurde. Am nordöstlichen Ufer des Ladoga setzt die Front wieder an und zieht sich nordöstlich bis in die finnische Wildmark. Hier beginnt sich die feste Frontlinie aufzulösen und Hauptpunkte charakter anzunehmen. Hauptfront ist so der Abschnitt zwischen der Viipuri-Bucht und dem Ladoga bis zum Beginn der Wildmark. Ohne die vermehrte Bedrohung des finnischen Kerngebietes stellen, dass dieser Frontverlauf die kürzeste Frontlinie überhaupt bildet und daher für die Verteidigung ist. Dem Gegner gestaltet sich demgegenüber nicht die Entlastung seines Überwichts an Mass und Material in einer Form, die zur Niederwerfung des finnischen Widerstandes führen müsste. Die Einarbeitung der Fronten gerade in diesen Abschnitten ist also nicht nur eine Folge der finnischen Abwehrleistung, sondern auch eine Durchsetzung der landschaftlichen Vorbedingungen, was jedoch die finnische Tapferkeit nicht schwächt, sondern ihr nur die günstige Einheit mit der Natur des Landes verleiht.

So ist in allen Abschnitten der Stellungskrieg eingetreten. Nur an zwei Punkten besteht augenblicklich eine Kampfsituation, die von bolschewistischer Seite zu weitergehenden Plannungen ausgenutzt werden könnte. Das ist einmal der Westteil der Bucht von Viipuri und dann der bolschewistische Brückenkopf bei Vuosalmi. In der Bucht von Viipuri, deren Ostufer und Teile des Nordufers von den Bolschewisten besetzt sind, versuchen anglo-amerikanische Marineverbände eine ständige Belagerung der feindlichen Westküste aufrechtzuerhalten und unter Umständen durch Landungsaktionen in dem inselartigen Landstrich nördlich der Bucht zu veranlassen. Bisher war keines dieser schwebenden bolschewistischen Stütz- und Angriffslinien von Erfolg begleitet. Die finnischen Wachbatterien auf den Inseln und an der Küste selbst verweigern jeden Versuch der Festlegung und bringen dabei dem Gegner stets so erhebliche Verluste, dass die Störaktionen im wesentlichen als permanenter Misserfolg angesehen werden können. Gefährlicher nehmen sich die sowjetischen Aktionen im Brückenkopf bei Vuosalmi aus, wo augenscheinlich versucht wird, die vorgeschobene Stellung so zu verstärken, dass sie zum Ausgangspunkt neuer Angriffe dienen kann. Das wurde auch auf finnischer Seite eingezeichnet und deshalb eine beachtliche Konzentration finnischer Artillerie durchgeführt, die den Feindbetrieb unter ständiger Kontrolle hält und den gesamten Brückenkopf einem wirkungsvollen Feuerdruck aussetzt. Im übrigen gelang auch hier wie an allen übrigen Frontabschnitten kleinere oder grössere Verbesserungsaktionen der finnischen Verbände, die zwar nirgendwo zu grösseren Kampfhandlungen führten, aber dennoch die Fronten gegen die Fortsetzung der Festigung der Verteidigung durch den Gesamtverlust der Fronten gegenwärtig in großen Zügen gesichert folgender: In der Bucht von Vuosalmi ist die Verteidigungslinie im oberen Drittel des Westufers an, läuft dann am Vuokari entlang bis zum westlichen Ludoga See. Damit ist die karelistische Landung immer noch gesichert, wenn auch die Sperrelinie beträchtlich nach Westen verschoben wurde. Am nordöstlichen Ufer des Ladoga setzt die Front wieder an und zieht sich nordöstlich bis in die finnische Wildmark. Hier beginnt sich die feste Frontlinie aufzulösen und Hauptpunkte charakter anzunehmen. Hauptfront ist so der Abschnitt zwischen der Viipuri-Bucht und dem Ladoga bis zum Beginn der Wildmark. Ohne die vermehrte Bedrohung des finnischen Kerngebietes stellen, dass dieser Frontverlauf die kürzeste Frontlinie überhaupt bildet und daher für die Verteidigung ist. Dem Gegner gestaltet sich demgegenüber nicht die Entlastung seines Überwichts an Mass und Material in einer Form, die zur Niederwerfung des finnischen Widerstandes führen müsste. Die Einarbeitung der Fronten gerade in diesen Abschnitten ist also nicht nur eine Folge der finnischen Abwehrleistung, sondern auch eine Durchsetzung der landschaftlichen Vorbedingungen, was jedoch die finnische Tapferkeit nicht schwächt, sondern ihr nur die günstige Einheit mit der Natur des Landes verleiht.

Truhen, Bronzen und Mosaik

Das Handwerk in Friaul - Von deutschem und venezianischem Einfluss - Heimindustrie stark verbreitet / Von Dr. B. Maurach

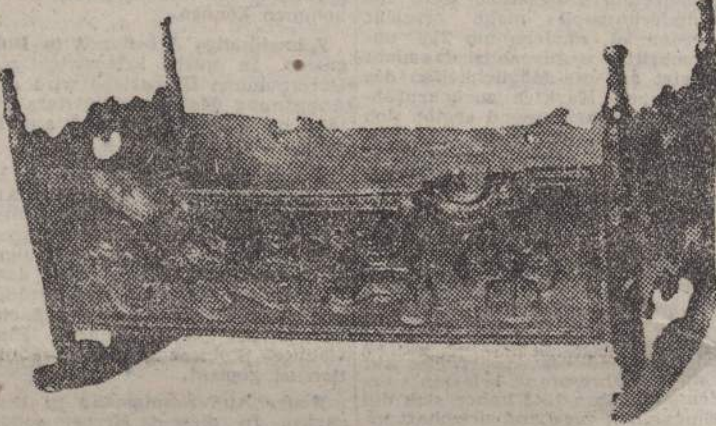
Die Geschichte des Handwerks in Italien, beginnt mit der Gründung der römischen Kolonien im Süden der Halbinsel. Denn in die griechischen Kolonisten traten auch die griechischen Kolonisten ein. Die griechischen Kolonisten traten auch die griechischen Kolonisten ein. Die griechischen Kolonisten traten auch die griechischen Kolonisten ein.

Friaul erscheinende Zeitschrift „Artigianato Friulano“, die sich erst unlängst mit diesem Thema beschäftigte, eine Reihe Beispiele anzuführen. Der Vorrang an dem Gebiet der Kunsthandwerke gebührt zweifellos den Tischlern der Carnia. Hier waren es vor allem die Hochzeitstruhen, in denen die Braut ihre Aussteuer in das Haus des Bräutigams brachte, in deren Macht sich der besondere Stil und Geschmack jedes Tales und jedes Gebietes ausprägte. Aus dem 18. Jahrhundert stammen die leichtgeschnitzten Truhen aus dem Ampezzo-Tal, die mit lebensvoller Malerei verziert sind und jene, die wegen ihres Hochreliefs auf glattem Grund einer früheren Zeit angehören könnten, obgleich sie ganz augenscheinlich mit Hilfe des Holzschnitts bearbeitet worden sind. Solche Truhen ähneln stark den Meisterwerken bayerischer und oberbayerischer Kunst und stehen in der Tradition der süddeutschen Handwerkskunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Dagegen weisen die Arbeiten Niederländers ausgesprochen venezianischen Charakter auf. In der Macht der Truhen und in der Art ihrer Verzierung findet man eine glückliche Verbindung von deutschem Geschmack mit rein venezianischem Stil und orientalischen Motiven. Wahrscheinlich aus dem friaulischen Handwerks, doch verschwand es durch den Hunneneinfall, der unter Attila auch dieses Land überflutete, wieder für Jahrhunderte.

Erst mit der Machtentfaltung der Republik Venedig, von der Friaul einen Teil ausmachte, erlebte das Handwerk hier einen neuen Aufschwung. Während sich in Venedig und seinem unmittelbaren Hinterland bis nach Niederfriaul vorwiegend orientalischer Einfluss geltend machte, überlieferte eine Palze des stark entwickelten Handels mit den Ländern des Ostens — stand Oberfriaul, als der nördliche Gebirgsteil dieses Gebietes unter deutschem Einfluss, umsonst, da die Patriarchen von Aquileia und die Herren von Görz sehr viel Handwerker aus Nürnberg, Regensburg und Augsburg kommen ließen. Aus der Verschmelzung dieser beiden Stile entwickelte sich der rein friaulische Stil, der besonders in der Gestaltung von Hausgeräten seinen eigenen Ausdruck fand.

Es waren wirkliche Meisterstücke, die die friaulischen Handwerker Künstler im wahrsten Sinne des Wortes — schufen. Schreiner und Maler fertigten mit unbeschreiblich ästhetischem Sinn herrliche Schränke, Truhen, Wägen und Tische, die auch weit außerhalb der Grenzen Friauls ihre Bewunderer fanden. Dafür weiß die in

Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv



Ein Meisterstück heimatischer Handwerkskunst

Die friaulische Zeitschrift „Artigianato Friulano“, die sich erst unlängst mit diesem Thema beschäftigte, eine Reihe Beispiele anzuführen. Der Vorrang an dem Gebiet der Kunsthandwerke gebührt zweifellos den Tischlern der Carnia. Hier waren es vor allem die Hochzeitstruhen, in denen die Braut ihre Aussteuer in das Haus des Bräutigams brachte, in deren Macht sich der besondere Stil und Geschmack jedes Tales und jedes Gebietes ausprägte. Aus dem 18. Jahrhundert stammen die leichtgeschnitzten Truhen aus dem Ampezzo-Tal, die mit lebensvoller Malerei verziert sind und jene, die wegen ihres Hochreliefs auf glattem Grund einer früheren Zeit angehören könnten, obgleich sie ganz augenscheinlich mit Hilfe des Holzschnitts bearbeitet worden sind. Solche Truhen ähneln stark den Meisterwerken bayerischer und oberbayerischer Kunst und stehen in der Tradition der süddeutschen Handwerkskunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Dagegen weisen die Arbeiten Niederländers ausgesprochen venezianischen Charakter auf. In der Macht der Truhen und in der Art ihrer Verzierung findet man eine glückliche Verbindung von deutschem Geschmack mit rein venezianischem Stil und orientalischen Motiven. Wahrscheinlich aus dem friaulischen Handwerks, doch verschwand es durch den Hunneneinfall, der unter Attila auch dieses Land überflutete, wieder für Jahrhunderte.

Erst mit der Machtentfaltung der Republik Venedig, von der Friaul einen Teil ausmachte, erlebte das Handwerk hier einen neuen Aufschwung. Während sich in Venedig und seinem unmittelbaren Hinterland bis nach Niederfriaul vorwiegend orientalischer Einfluss geltend machte, überlieferte eine Palze des stark entwickelten Handels mit den Ländern des Ostens — stand Oberfriaul, als der nördliche Gebirgsteil dieses Gebietes unter deutschem Einfluss, umsonst, da die Patriarchen von Aquileia und die Herren von Görz sehr viel Handwerker aus Nürnberg, Regensburg und Augsburg kommen ließen. Aus der Verschmelzung dieser beiden Stile entwickelte sich der rein friaulische Stil, der besonders in der Gestaltung von Hausgeräten seinen eigenen Ausdruck fand.

Es waren wirkliche Meisterstücke, die die friaulischen Handwerker Künstler im wahrsten Sinne des Wortes — schufen. Schreiner und Maler fertigten mit unbeschreiblich ästhetischem Sinn herrliche Schränke, Truhen, Wägen und Tische, die auch weit außerhalb der Grenzen Friauls ihre Bewunderer fanden. Dafür weiß die in

Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv

Die friaulische Zeitschrift „Artigianato Friulano“, die sich erst unlängst mit diesem Thema beschäftigte, eine Reihe Beispiele anzuführen. Der Vorrang an dem Gebiet der Kunsthandwerke gebührt zweifellos den Tischlern der Carnia. Hier waren es vor allem die Hochzeitstruhen, in denen die Braut ihre Aussteuer in das Haus des Bräutigams brachte, in deren Macht sich der besondere Stil und Geschmack jedes Tales und jedes Gebietes ausprägte. Aus dem 18. Jahrhundert stammen die leichtgeschnitzten Truhen aus dem Ampezzo-Tal, die mit lebensvoller Malerei verziert sind und jene, die wegen ihres Hochreliefs auf glattem Grund einer früheren Zeit angehören könnten, obgleich sie ganz augenscheinlich mit Hilfe des Holzschnitts bearbeitet worden sind. Solche Truhen ähneln stark den Meisterwerken bayerischer und oberbayerischer Kunst und stehen in der Tradition der süddeutschen Handwerkskunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Dagegen weisen die Arbeiten Niederländers ausgesprochen venezianischen Charakter auf. In der Macht der Truhen und in der Art ihrer Verzierung findet man eine glückliche Verbindung von deutschem Geschmack mit rein venezianischem Stil und orientalischen Motiven. Wahrscheinlich aus dem friaulischen Handwerks, doch verschwand es durch den Hunneneinfall, der unter Attila auch dieses Land überflutete, wieder für Jahrhunderte.

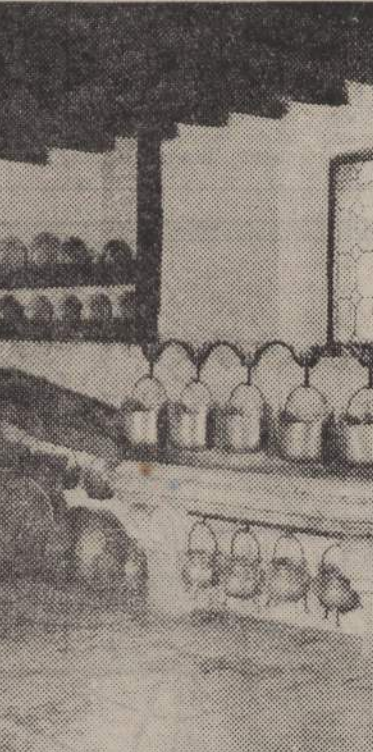
Erst mit der Machtentfaltung der Republik Venedig, von der Friaul einen Teil ausmachte, erlebte das Handwerk hier einen neuen Aufschwung. Während sich in Venedig und seinem unmittelbaren Hinterland bis nach Niederfriaul vorwiegend orientalischer Einfluss geltend machte, überlieferte eine Palze des stark entwickelten Handels mit den Ländern des Ostens — stand Oberfriaul, als der nördliche Gebirgsteil dieses Gebietes unter deutschem Einfluss, umsonst, da die Patriarchen von Aquileia und die Herren von Görz sehr viel Handwerker aus Nürnberg, Regensburg und Augsburg kommen ließen. Aus der Verschmelzung dieser beiden Stile entwickelte sich der rein friaulische Stil, der besonders in der Gestaltung von Hausgeräten seinen eigenen Ausdruck fand.

Es waren wirkliche Meisterstücke, die die friaulischen Handwerker Künstler im wahrsten Sinne des Wortes — schufen. Schreiner und Maler fertigten mit unbeschreiblich ästhetischem Sinn herrliche Schränke, Truhen, Wägen und Tische, die auch weit außerhalb der Grenzen Friauls ihre Bewunderer fanden. Dafür weiß die in

Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv



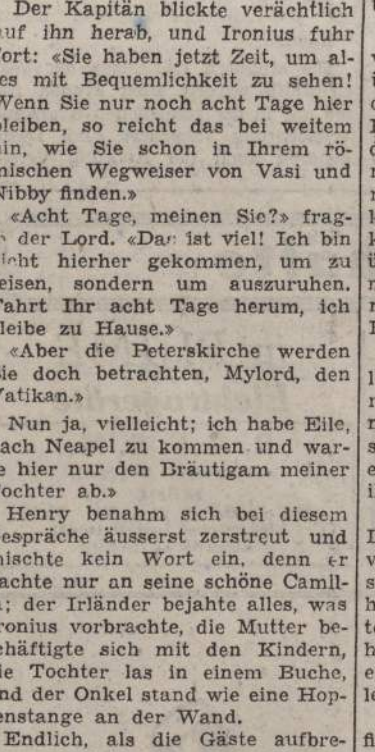
Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv



Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv



Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv



Handgetriebenes Kupfer- und Zinngeschirr gehört zu den kostbarsten Schätzen des traditionsgebundenen Friauler Hausrats. Aufn.: Archiv

Sommerlust auf dem See

Von Hermann Hesse

Still löse ich die alte rostige Kette vom alten Baumstamm, schiebe mich leichtes Ruderkopf ins Wasser. Ich höre auf und stoße vom Strand ab. Der See liegt weit hinaus spiegelfalt und flimmert grün und silbern. Die Sonne brennt in voller Mittagskraft herunter, und der seltsame Seerand spiegelt einen blauen, leuchtenden, von festgeballten schweißigen Sommerwolken durchzogenen Himmel.

Hinter mir entweicht das schattige Wiesener mit hohen Pappeln und breiten, alten, hängenden Weiden, und mit dem Ufer flieht auch das alles zurück, was mir dort am Lande Arbeit und Freude, Pein und Sorgen macht. Es wird fern und unkenntlich, es verliert an Wichtigkeit und Wert, und je weiter ich in den blendenden Brand der Farben und Lüfte hineinfahre, desto fremder, älter, unbegreiflicher wird mir das kaum Vergangene.

Zu Hause liegt alles, wie ich es liegen Hess. Da liegen Briefe, auf die ich antworten soll, und Rechnungen, die ich bezahlen, und Einladungen, denen ich folgen soll, angefangene Arbeiten und aufgeschlagene Bücher. Alle diese Dinge scheinen mir, indes ich langsam seawärts rudere, uralte und wesentliche, töricht und unnötig, einer sonderbar entarteten Welt zugehörig, der ich entronnen bin und die ich nicht mehr verstehe. Ein Kohlenhändler will Geld von mir, weil ich vorigen Winter mit seinen Kohlen eingekauft habe. Ein Verleger will, ich solle doch wieder ein neues Buch schreiben — als ob das ein Sommervergnügen wäre; ein Freund verlangt Auskunft über die hiesigen Wohn- und Steuerverhältnisse. Ist das nicht alles lumpig und wertlos? Ueber mir blaut in ungewohnter Weite und Glut der viel tausendjährige Himmel. Wolken schreiben ihren uralten heiligen Reigen. Stille Berge stehen kühn und unverwundlich — wie ist es möglich, dass das alles, das ich besitze, das ich in dieser Stunde sehe und lebe und tue, gut und notwendig und köstlich ist. Denn jetzt sehe ich Gott in die Augen, jetzt redet der Geist der Erde und der Geist der Höhe, der See und das weithin gestreckte Gebirge mit mir. Jetzt bin ich kein einzelner, keine Persönlichkeit, kein ängstlich besorgter Mensch, sondern ein Teil der Welt, das keine eigene Gedanken und Wünsche und Sorgen hat und hingebend dem größeren, reichen Leben der Lüfte und Wasser, Wolken und Wellen zuschaut.

Und nun habe ich unvermerkt die See erreicht. Dorf und Kirche des verlassen Ufers sind ferngerückt und klein geworden, die Gebirge am Strande fließen ineinander, und über die Hügelhöhen hinweg, die noch vor einer Weile die höchste war und scharf im Blauen stand, sehe ich jetzt ferne Berge ragen. Berge mit dunklen, weichen Walddecken und andre mit steilen Felsabhängen. Weit um mein Boot her glänzt der unbewegte Wasserspiegel, und nach wenigen Augenblicken bin ich der

Kleider ledig, habe den köstlichen Sprung ins Kühle getan und schwimme ziellos in dem weichen, durchsichtigen reinen Wasser dahin, in Bogen und Kreisen, bald heftig schlagend und plätschernd, bald unhörbar leise und heimlich. Mein weißes Boot mit hellen Rändern und dem hellgrünen Ruderschaufeln ruht leicht und schwebend auf der Fläche und spiegelt seine leichten, besonnenen Flanken wie ein schöner schwimmender Vogel.

Wie habe ich das kleine, schmucke Fahrzeug lieb! Von allen Dingen, die ich besitze, ist es das einzige, das fern von Haus und Zimmer und fern von den Geschäften des Alltags mich draussen lebt und meiner wartet wie ein Stück Natur, wie ein Baum oder ein Tier. Es ist vielleicht auch von allen Dingen, die ich besitze, das einzige, an welchem nur keine, keine Erinnerungen hängen. Mein Boot hat mich wohl schon einmal, nachdenklich oder müde gesehen, aber es sah mich nie verdrisslich, ängstlich, missmutig, heftig und zornig. Es ist mir auf ungezahlten Fahrten lieb und vertraut geworden. Ich kenne alle seine Fähigkeiten und Vorzüge, auch seine kleinen Fehler, es hat mir hundertmal genützt und mich hundertmal gefreut und vergnügt, und ich habe es geschont und gepflegt, mit Teer verdrichtet, mit schönen Farben bemalt und jedesmal am Strande zu einem sicheren, sandigen und guten Landplatz geschleppt.

Da schwimmt es heiter und zierlich, wartet auf mich und schaut nach mir aus. Ich kehre zu ihm zurück und klettere tiefend und frisch über Bord, ziehe die Ruder ein und lege mich der Länge nach auf den Boden. Nackt in der Sommersonne zu liegen ist mir eine Wonne; es ist schön, wenn man es auf einer Wiese oder im Sand am Ufer oder auf der Dachterasse eines Hauses tut, aber nirgends ist es so schön wie in einem grossen Wasserbecken. Das Boot, das wie ein Kiesel die Wärme empfängt und hält, das geht der Sonnenbrand durch Haut und Fleisch bis in Mark, und wenn es zuviel wird, braucht man nur einen raschen Sprung zu tun und liegt sogleich im tiefen, kühlen Wasser. Am Anfang des Sommers, wenn der Leib noch weiss und kühlergewohnt ist, gibt es kleine Beschwerden; da brennt die Haut und rötet sich und schält sich ab. Dann aber wird sie fest und braun und sonnensicher, und dann kommt die Zeit, da der Leib seiner selbst froh wird und in animalischem Wohlbefinden und geistlicher Ruhe steht, stummt und gedehnt und Sonne, Wasser und Luft als selbsteigenes Gefühl. Dann hört auch die Empfindung der Einsamkeit von Seele und Leib auf, ein peinliches Abhängigkeitsgefühl zu sein. Denn wie der Körper sich frei und wohl und sicher fühlt, so legt die Seele das Kleid der Gewohnheit und Alltätigkeit von sich, stummt erstarrt und frei, kehrt zu heimatlichen Quellen zurück, wird dankbarer Kind der Erde und Sonne, fühlt Verwandtschaft mit allem Lebenden und lernt die Sprache der Mutter Erde wieder verstehen. Sie wird wieder Kind, wie sie einst war, und träumt, sie erlebt Sagen und Wunder, wie alle Dichtung Erinnerung ist, so sind die seltsamen Regungen und phantastischen Träume, die in solchen Sonnenstunden in uns

ein und lege mich der Länge nach auf den Boden. Nackt in der Sommersonne zu liegen ist mir eine Wonne; es ist schön, wenn man es auf einer Wiese oder im Sand am Ufer oder auf der Dachterasse eines Hauses tut, aber nirgends ist es so schön wie in einem grossen Wasserbecken. Das Boot, das wie ein Kiesel die Wärme empfängt und hält, das geht der Sonnenbrand durch Haut und Fleisch bis in Mark, und wenn es zuviel wird, braucht man nur einen raschen Sprung zu tun und liegt sogleich im tiefen, kühlen Wasser. Am Anfang des Sommers, wenn der Leib noch weiss und kühlergewohnt ist, gibt es kleine Beschwerden; da brennt die Haut und rötet sich und schält sich ab. Dann aber wird sie fest und braun und sonnensicher, und dann kommt die Zeit, da der Leib seiner selbst froh wird und in animalischem Wohlbefinden und geistlicher Ruhe steht, stummt und gedehnt und Sonne, Wasser und Luft als selbsteigenes Gefühl. Dann hört auch die Empfindung der Einsamkeit von Seele und Leib auf, ein peinliches Abhängigkeitsgefühl zu sein. Denn wie der Körper sich frei und wohl und sicher fühlt, so legt die Seele das Kleid der Gewohnheit und Alltätigkeit von sich, stummt erstarrt und frei, kehrt zu heimatlichen Quellen zurück, wird dankbarer Kind der Erde und Sonne, fühlt Verwandtschaft mit allem Lebenden und lernt die Sprache der Mutter Erde wieder verstehen. Sie wird wieder Kind, wie sie einst war, und träumt, sie erlebt Sagen und Wunder, wie alle Dichtung Erinnerung ist, so sind die seltsamen Regungen und phantastischen Träume, die in solchen Sonnenstunden in uns

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Überfallen und ins Wasser geworfen

In den Abendstunden, gegen 21.30 Uhr, wurde ein 31jähriger Mann aus Chioggia, der in der Nähe der Molo Venezia spazieren ging, von zwei Männern überfallen, die ihn packten und zu Boden warfen. Sie raubten ihm die Brieftasche mit 4000 Lire Inhalt und brachten ihn dann ans Ufer, wo sie ihn ins Meer stürzten. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten Passanten herbei, die dem Mann an Land halfen.

Platzkonzert des Landesschutz. Heute, Donnerstag, konzertierte die Landesschutzkapelle auf der Piazza Unità, Beginn 18.30 Uhr.

GOERZ

Lebensmittelgeschäfte heute nachmittag geschlossen. Das Landesernährungsamt gibt bekannt, dass auf Anordnung der Präfektur heute, Donnerstag, alle Lebensmittelgeschäfte am Nachmittag zwecks Inventuraufnahme geschlossen bleiben.

FRIAUL

Ausgabe von Zirkularschecks. Zur Erleichterung des Geldverkehrs werden namentlich auch in der Provinz Friaul Zirkularschecks in Beträgen von 50, 100, 500 und 1000 Lire in Verkehr gebracht. Laut Präfekturverordnung müssen sie zum Nennwert in Zahlung genommen werden.

Sperre für Portogruaro. Wie von zuständiger Stelle bekanntgegeben wird, ist die Sperre für Portogruaro auf 21 bis 5 Uhr festgesetzt worden. Ausnahme genehmigungen werden von der Ortskommandantur nur in besonderen Fällen erteilt. Wer nach 21 Uhr auf der Strasse angetroffen wird, hat auf Anruf sofort stehen zu bleiben, widrigenfalls er sich Gefahren aussetzt.

Bei der Föderalversammlung. In Firmano geriet ein zwanzigjähriger Mann, der am Ufer der Natisone Gras mähte, mit der Sense an eine Handgranate. Der Sprengkörper explodierte und riss den Mann ins Wasser, wo er ertrank.

POLA

Die tägliche Sirenenprobe. Wie die Präfektur (Luftschutzamt) mitteilt, wird die tägliche Sirenenprobe um 10 Uhr montags, mittwochs, freitags und sonntags mit den elektrischen Sirenen durchgeführt, donnerstags und samstags mit den Luftdruckkirenen vorgenommen.

Kleine Epidemien. Die Präfektur von Pola tritt den Gerüchten entgegen, wonach sich in der Stadt epidemische Krankheitsfälle gezeigt hätten. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung in Pola wie in der Provinz ist, wie in der Erklärung ausdrücklich betont wird, vollkommen normal.

gegen, wonach sich in der Stadt epidemische Krankheitsfälle gezeigt hätten. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung in Pola wie in der Provinz ist, wie in der Erklärung ausdrücklich betont wird, vollkommen normal.

PIEMONTE

Spielhölle ausgehoben

Anfang August wurde ein Personenzug, der von Turin nach Genua fuhr, von einem Glücksspieler, der sich in der Provinz Turin aufhielt, mit Glücksspielen belästigt. Der Glücksspieler wurde von der Polizei verhaftet und in die Provinzhauptstadt Turin gebracht. Er wurde in der Provinzhauptstadt Turin in die Provinzhauptstadt Turin gebracht.

VENEZIG

Personenzüge beschossen

Am Mittwoch früh wurden zwei Personenzüge Richtung Padua-Venedig und Portogruaro-Venedig von feindlichen Jagdbombern angegriffen und mit Maschinengewehrbeschüssen bedacht. Es gab mehrere Verwundete und einen Toten.

„Spezialist“ für Fenster

Ein ungewöhnlicher Diebstahl wurde in der Wohnung einer venezianischen Familie verübt. Als diese nach einer kurzen Abwesenheit nach Venedig zurückkam, fanden sie in der Wohnung 14 Fenster mit den dazugehörigen Fensterrahmen sowie 5 Zimmertüren. Die übrige Einrichtung war unberührt.

Noch ein Todesopfer

Sonntag vormittag wurde aus den Trümmern des Palazzo Giustinian, auf dem am 23. Juli ein Bombenanschlag verübt wurde, noch eine weitere Leiche geborgen. Es handelt sich um eine Putzfrau.

Beherbergung auf dem Lido

Die Präfektur von Venedig weist darauf hin, dass auch die Bewohner des Lido nur dann Verwandte, Freunde und Bekannte in ihren Häusern beherbergen können, wenn sie über eine diesbezügliche Genehmigung seitens des deutschen Platzkommandanten von Venedig verfügen. Zuwiderhandlungen werden auf das strengste polizeilich bestraft.

Schwerer Einbruchdiebstahl

Das Doppelauto der Eisenbahner in San Simeone in Venedig wurde von Dieben heimlich gestohlen. Es wurden Sportjacken, Herren- und Damen-Wolljacken, Bootsaus-

stattung, Erinnerungen an ferne Ehemal, an Schöpfung und Urzeit, an den „Geist über den Wassern...“

PADUA

Unterkunft genehmigungspflichtig

Um der gesteigerten Wohnungsnachfrage in Padua zu begegnen, hat der Provinzchef von Padua angeordnet, dass auch für die Unterkunft in Privathäusern die Genehmigung der Präfektur (Wohnungsabteilung) eingeholt werden muss. Diese Genehmigung wird nur noch Personen erteilt, die sich aus dienstlichen Gründen in Padua niederlassen müssen, teilt die Anordnung erstreckt sich auch auf Paduaner Bürger, die wegen Bombenschäden aus anderen Orten inszwischen Unterkunft gefunden haben.

Nachfahrverbot aufgehoben

Nachdem Mörder und Mischling aus dem Mord an Oberstleutnant Frattolico aus Sardinien freigesprochen und das Gericht übergeben worden sind, hat der Provinzchef das auf Grund des Mordes über den Innenbereich von Padua verhängte Nachfahrverbot wieder aufgehoben.

TRIEVISO

Arbeit für Evakuierte

Um den Evakuierten und Flüchtlingen aus feindbesetzten Gebieten, die alters- und leistungsunfähig in der Lage sind, zu arbeiten, die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu ernähren, hat die Provinzialkommission für Flüchtlingsbetreuung verfügt, dass die Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, die Genossenschaften oder privaten Unternehmen auf dem Gebiet der Industrie, des Handels und der Dienstleistungen verpflichtet sind, Flüchtlinge bei sich einzustellen und zwar in dem Masse, dass aus 10 der bisher beschäftigten Angestellten oder Arbeiter ein Flüchtling kommt.

Weinbewirtschaftung

Der Provinzchef hat bis zur weiteren Verfügung des Landeswirtschafts- und Forstministeriums angeordnet, dass ohne Erlaubnis des Provinzialernährungsamtes von Treviso weder Trauben noch Most, oder Wein der diesjährigen Ernte, aus der Provinz ausgeführt werden dürfen. Der Verkauf dieser Erzeugnisse an die Verbraucher der Provinz von Treviso hat ebenfalls auf Grund der Anweisungen seitens des provinziellen Ernährungsamtes zu erfolgen.

Das Mädchen nahm die Wäsche, und der Irlander sagte: „Ein Glaschen von diesem Wein würde mich gewiss schmecken; meint Ihr nicht?“

„Ich dank' Euch, Herr, Ihr seid gar zu süß“, antwortete das Mädchen und schenkte ihm ein Glas. Der Irlander füllte schnell ein Glas und brachte es der Minette; sie

„Ach, das ist ein guter Wein“, sagte er und trank. „Ich habe noch ein Glas für Euch.“

„Ich danke Euch, Herr, Ihr seid gar zu süß“, antwortete das Mädchen und schenkte ihm ein Glas. Der Irlander füllte schnell ein Glas und brachte es der Minette; sie

„Ach, das ist ein guter Wein“, sagte er und trank. „Ich habe noch ein Glas für Euch.“

„Ich danke Euch, Herr, Ihr seid gar zu süß“, antwortete das Mädchen und schenkte ihm ein Glas. Der Irlander füllte schnell ein Glas und brachte es der Minette; sie

„Ach, das ist ein guter Wein“, sagte er und trank. „Ich habe noch ein Glas für Euch.“

„Ich danke Euch, Herr, Ihr seid gar zu süß“, antwortete das Mädchen und schenkte ihm ein Glas. Der Irlander füllte schnell ein Glas und brachte es der Minette; sie

„Ach, das ist ein guter Wein“, sagte er und trank. „Ich habe noch ein Glas für Euch.“

„Ich danke Euch, Herr, Ihr seid gar zu süß“, antwortete das Mädchen und schenkte ihm ein Glas. Der Irlander füllte schnell ein Glas und brachte es der Minette; sie

„Ach, das ist ein guter Wein“, sagte er und trank. „Ich habe noch ein Glas für Euch.“

„Wo bist du denn gewesen, Rosetta?“ rief er leise.

„Ach, der Herr Engländer hat mich aufgehalten, der im Hause wohnte.“

„Der Engländer, was hat er mit dir zu schaffen? Mich lässt er warten?“

„Sei nicht böse, Nino! 's ist ein alter Herr und ein rechter Hausvater; wollt mir schön tun und gab mir honigsüßen Wein.“

„Und du nahmst an?“

„Ei, warum nicht? Wenn der einer in der Lungara hundert Skud gibt, nimmt du's nicht?“

„Rosetta, ich hab' dir etwas zu sagen! Hab' sechshundertzwanzig Paul alle plustert gewaschen draussen vor'm Tor Portese.“

„Spielplatz! und wenn du verliert?“

„Tut nichts! diesmal hab' ich gewonnen und dir ein wunderhübsches Halsband gekauft.“

„Oh, was du sagst.“

„Und wenn ich im Lotto gewinne, so ist alles dein.“

Die Liebe in der Welt

Kleine Legende / Von A. Böck

Tagelang irrte Herzleide weinend im Gebirge umher. Sie suchte den Berggipfel, den mächtigen Mann, der hier irgendwo hausen sollte. Als sie ihn endlich gefunden hatte, da fiel sie vor dem Gletscher in die Knie.

„Herzleide schritt dahin, den Blick zur Erde gesenkt, sie wollte nicht mehr die Tränen im Horizont der Menschen sehen.“

„Als der Schein der aufgehenden Sonne durchs Gestein fiel, sah sie, dass die junge Mutter in dem Bett und sie hielt ihr Neugeborenes in den Armen.“

„Lange sah sie ihr Kind an, und das Kind schlug seine Augen auf und sah die Mutter an und es hatte vorher noch nie andere Augenblicke, als die Mutter Herzleide sah.“